

Der Abend
26./X. 1916

9

Muß das sein?

Die heutigen Tagesblätter melden, daß wieder drei Personen verhaftet wurden, die unter dem Verdachte stehen, den Leuten durchaus minderwertige Erzeugnisse, die kaum noch den Namen „Seife“ verdienen, zu unvernünftigmäßig hohem Preise angehängt zu haben. Der Hergang ist immer der gleiche. Es gibt zwei Arten des Seifenbetruges:

Jrgend eine wirkliche Seife wird mit ganz billigen Zusatzmitteln, wie Tonerde, Gips u. dgl., im Maße vergrößert und im Gewichte erhöht. So gelingt es nicht selten, aus einem Kilogramm Seife fünf und mehr sogenannter Ersatzmittel zu machen, die natürlich bei der Verwendung nicht mehr Nutzwirkung geben, als das eine Kilogramm wirklicher Seife gegeben hätte. Ungleich größer ist der Nutzen für den Erzeuger, denn wenn man selbst die Kosten für die Zusatzmittel, für die Bearbeitung und Verpackung (diese kostet in der Regel am meisten) berücksichtigt, so wird noch immer ein Profit von 500 bis 1000 v. S. erzielt. Der Verbraucher aber bezahlt noch mehr, weil bei ihm ja noch der Gewinn des Zwischenhändlers dazukommt.

Die zweite Art, den Seifenmangel auszumühen, besteht darin, daß man Erdarten, die zu einer oberflächlichen Reinigung ganz gut geeignet sind, gleichfalls unter Phantasiebezeichnungen zu betrügerisch hohen Preisen verkauft. Uns sind Fälle bekannt, wo weiße Tonerde, von der im Kleinhandel das Kilogramm 30 bis 40 Heller kostet, in Stücken zu 10 Dekagramm ebenso teuer verkauft wird, was sohin einem Nutzen von 1000 v. S. entspricht. (Nebenbei gesagt, wer dieses ganz gut brauchbare Reinigungsmittel zu billigem Preise kaufen will, verlange im nächstbesten Drogengeschäfte weiße Tonerde (Bulus alba), für die höchstens 40 Heller für das Kilogramm gefordert werden darf.)

Diese Vorgänge auf dem Seifenerzatzmarkte sind, wie uns scheint, ein zwingender Grund für die vom „Abend“ wiederholt verlangte Schaffung eines Überwachungsamtes für Ersatzmittel. Es ist begreiflich, daß der Mangel gewisser unentbehrlicher Bedarfsgegenstände gewissenlose Menschen zu betrügerischer Ausbeutung veranlaßt. Die große Klasse der Verbraucher — und hier kommen begreiflicherweise wieder fast ausschließlich die armen und ärmsten in Betracht — ist außerstande, den Wert und die Preisbildung zu prüfen. Sie kaufen, weil der einzelne Gegenstand nur wenige Heller kostet, und können nicht ermessen, um wie viel sie dabei überzahlen. Außergewöhnliche Zeiten erfordern außergewöhnliche Maßregeln. Es ist Sache des Staates, den wehrlosen Einzelnen vor Ausbeutung dieser Art zu schützen.